

# DIE GRENZ-ZEITUNG



PARTEIAMTLICHE ZEITUNG  
DER NSDAP., GAU POMMERN

PARTEIAMTLICHE ZEITUNG FÜR DIE KREISE  
STOLP, SCHLAWA, BÜTOW, RUMMELSBURG  
NACHRICHTENBLATT DER LANDESBAUERNCHAFT, DER DAF,  
SOWIE ALLER STAATLICHEN UND STÄDTISCHEN BEHÖRDEN

Jahrgang 1943

Mittwoch, 19. Mai

Nr. 136

## Ein Jude Urheber des Anschlages auf die deutschen Talsperren Italien fordert Vergeltung

Unter dem Eindruck des sich steigernden britisch-amerikanischen Luftterrors konzentriert sich die Sehnsucht und Aufmerksamkeit auf den Tag der Rache: „Es wird eine Antwort sein, die die Mörder ihre Verbrechen beklagen lassen wird“ — 200 neue Opfer

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung  
Berlin, 19. Mai.

Die italienische Presse veröffentlicht unter dem Eindruck des sich täglich steigenden Luftterrors der Engländer und Amerikaner gegen italienisches Gebiet an auffallender Stelle noch einmal die beiden grundsätzlichen Dokumente der Luftkriegführung der Achse, nämlich die Erklärung des Führers vom 8. November 1940 (Feststellung der Zurückweisung der Vorschläge Adolf Hitlers zur Vermeidung des Luftkrieges gegen die Zivilbevölkerung) und die Hermann Görings vom 8. September 1939 (die deutsche Luftwaffe hat auf Befehl des Führers vom 1. September ausschließlich militärische Ziele anzugreifen).

Es handelt sich für Italien bei Festlegung dieses Tatbestandes nicht darum, dem Feind Ratschläge zu geben, die er doch nicht hören wird, sondern um eine Klarstellung für die kommende Rache. Auf diesen Tag der Rache konzentriert sich die Aufmerksamkeit und die Sehnsucht vieler Italiener.

„Es wird“, so heißt es in Rom, „eine Antwort des Schreckens sein, die die Mörder ihre Verbrechen beklagen lassen wird. Der Feind darf überzeugt sein, daß nichts auf der Welt Italien entmutigen wird, von seinem Entschluß abzugehen, den britischen Despoten niederzuschlagen.“

Nach Aussagen der in Italien befindlichen Gefangenen erhalten die amerikanischen Flieger für jedes Bombardement italienischer Städte eine Prämie und für den hundertsten Bombenflug gegen die Zivilbevölkerung eine besondere Anerkennungsgebühr in Geld.

### Terrorangriff auf Bordeaux

Die britischen und amerikanischen Luftpiraten haben nach dem Bombenabwurf auf zwei deutsche Talsperren, wo durch den einsetzenden Wassersturz schwere Verluste unter der Zivilbevölkerung hervorgerufen wurden, am Montag und in der Nacht zum Dienstag neue Terrorangriffe durchgeführt.

Am schwersten betroffen wurde die französische Hafenstadt Bordeaux. Bei klarem Himmel stürzten sich die Bomber auf die Stadt, in der die Bevölkerung zur Mittagszeit die Straßen füllte. In wenigen Minuten hatten sie ihr Zerstörungswerk vollbracht. Bisher wurden 200 Tote und 300 Verletzte gezählt. Unter den beschädigten Gebäuden befindet sich außer zahlreichen Wohnhäusern wiederum eine Kirche, während eine Schule bis auf die Grundmauern zerstört wurde. Die Rettungsstellen sind mit Verletzten angefüllt, während in Kaffees und Restaurants die Obdachlosen provisorische Unterkunft und warme Mahlzeiten erhalten.

In Luftkämpfen und durch Flakabwehr wurden bei dem Angriff auf Bordeaux 17 vorwiegend mehrmotorige feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Die Pariser Presse bezeichnet den Angriff als ein „neues terroristisches Attentat gegen die französische Zivilbevölkerung“ und schreibt: „Neue Blutflecken bezeichnen den Weg der Befreier. Die französischen Südprovinzen hatten bisher die englisch-amerikanische Feigheit noch nicht kennengelernt. Jetzt sind die Mörder auch hier vorübergegangen.“

### Damenhandtaschen mit Sprengstoff

Bei der Überfliegung Roms in der Nacht zum Montag wurden, wie jetzt festgestellt wird, unter den mit Explosivstoff abgeworfenen Gebrauchsgegenständen auch Damenhandtaschen, imitierte Uhren, deren Talmivergoldung Neugierige anlocken sollte, aufgefunden. Dank der sofortigen Warnung der Bevölkerung und der Beaufsichtigung der Kinder konnte die verbrecherische Absicht des Feindes vereitelt werden. Die Zahl der über Rom abgeworfenen getarnten Sprengkörper wird auf mehrere hundert geschätzt. In den Vereinigten Staaten muß geradezu eine ganze Industrie tätig sein, um diese heimtückischen Gegenstände herzustellen.

Der amerikanische Gesandte im Nahen Osten, Wadsworth, erklärte Pressevertretern, daß vor allem Frauen und Kinder durch die Luftangriffe getroffen werden müßten, denn „in unseren Augen ist die Jugend Deutschlands, selbst die allerkleinsten Kinder, gefährlicher als die Soldaten, da sie durch Ausdehnungs- und Beherrschungsideen durchdrungen sind. Hier muß man die Basis untergraben.“

Besonders aufschlußreich ist eine Erklärung des ehemaligen Berliner Reuterkorre-

spondenten, nach der der Anschlag auf die zwei deutschen Talsperren, durch die viele Menschen ums Leben gekommen sind, ein von den Juden inspiriertes Verbrechen ist. Der Reuterkorrespondent berichtet:

„Ein bekannter jüdischer Spezialist aus Berlin, der jetzt in London seine Praxis ausübt, stellte vor einiger Zeit an mich die Frage, warum die RAF die Talsperren in Deutschland noch nicht bombardiert habe. Sein Bericht veranlaßte mich, einen Brief an das Luftfahrtministerium zu richten, in dem ich seine Information weitergab. Ich erhielt später eine Antwort, in der man mir für diesen Vorschlag des jüdischen Spezialisten, dessen Name nicht bekanntgegeben werden kann, dankte und mir versicherte, man würde ihn auf das sorgfältigste überprüfen.“

Das Schuldkonto der Juden hat sich damit um ein bemerkenswertes Stück erweitert. Die gerechte Sühne dieses neuen jüdischen

## Raum von London und Cardiff bombardiert

Ernüchternde Wirkung in England: „Neue deutsche Angriffstaktik“ - Viele Großbrände und schwere Verluste an Menschenleben - Wieder dreimal Alarm in der Hauptstadt

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung  
Berlin, 19. Mai.

Die deutsche Luftwaffe hat in der Nacht zum Dienstag im Raum von London abermals mehrere Stunden hindurch wichtige Einzelziele bekämpft und mit einem starken Verbund den wichtigen Hafen Cardiff angegriffen.

Diese neuen deutschen Luftangriffe haben in England zweifellos zur Ernüchterung beigetragen. In London spricht man von einer „neuen deutschen Angriffstaktik“. Die Bomben, die über weit ausgedehnte Gebiete Englands niederfielen, hätten ernüchternd gezeigt, daß der Krieg „noch nicht zu Ende sei.“

„Daily Herald“ meldet als einziges englisches Blatt, daß die deutschen Luftangriffe in dem dicht bevölkerten Küstengebiet Nordenglands weitverbreitete Schäden und viele Großbrände verursacht haben. In einer Stadt müsse mit sehr großen Verlusten an Menschenleben gerechnet werden. Die Rettungsarbeiten seien nach 24 Stunden noch nicht beendet gewesen. Die Berichte bezeichnen den Angriff als äußerst hart und schwer. Auch in anderen Städten seien sehr schwere Schäden verursacht und eine größere Anzahl von Personen getötet worden. London hatte in der Nacht zum Dienstag dreimal Alarm. Es seien wie in der Nacht vorher abermals „sehr heftige Bombenexplosionen“ gehört worden.

### Volltreffer in einem Zentralwerk

Der schwere Angriff auf Cardiff begann nach Mitteilung von deutscher Seite kurz vor 3 Uhr morgens und dauerte nur etwa eine halbe Stunde. In den kriegswichtigen Anlagen wurden schwere Zerstörungen hervorgerufen. Die deutschen Kampfstaffeln erschienen in mittlerer Höhe über der Stadt, deren geometrisch an-

geordnetes Straßensystem die Orientierung begünstigte, und warfen im Gleit- und Horizontalflug Bomben schwerer Kaliber ab. Vergebens versuchte der Feind mit Flakabwehr und Nachtjägern den Angriff zu verhindern.

### Bomben auf Schweizer Gebiet

Bei ihren Angriffen gegen deutsches Gebiet in der Nacht zum Dienstag verletzten englische Flugzeuge wiederum nicht nur die schweizerische Neutralität, sondern warfen auch mehrere Bomben auf Schweizer Gebiet ab. An der Stadtgrenze von Zürich wurden durch die Bomben Häuser zerstört und eine elektrische Hochspannungsleitung niedergedrückt. Ein Blindgänger ging neben einer Eisenbahnlinie nieder, ohne zu explodieren. Die umliegenden Häuser wurden evakuiert.

### 30 Flugzeuge in 24 Stunden abgeschossen

Der Feind verlor am Montag und in der Nacht insgesamt 30 Flugzeuge. Außer den 17 mehrmotorigen Bombern bei Bordeaux wurden bei der Abwehr von Luftangriffen auf deutsche Geleitzüge und über den Niederlanden 10 Maschinen, über dem Atlantik 2 britische Bomber, darunter ein Großflugboot, und über Westdeutschland ein weiteres Flugzeug abgeschossen. Die eigenen Verluste betragen vier Jäger.

Mehrere Volltreffer verursachten in einem Zentralwerk der britischen Eisen- und Stahlindustrie eine Reihe von Explosionen sowie wirksame Zerstörungen in den Hafenanlagen. Die deutschen Besatzungen beobachteten bei ihrem Abflug 20 Großbrände und zahlreiche mittlere Brände im Zielgebiet.

Kriegsberichterstatter Günter Niemeyer, der an dem Angriff teilnahm, berichtet: „Am Bristolkanal sahen wir die ersten Nachtjäger, die bei dem hellen Vollmondlicht eine leichte Beute erholten.“

Aber wir waren wachsam. Im Tiefflug ging es über eine Gleisstrecke. Ein langer Güterzug verweilt gerade auf dem Bahnhof. Aufheulend stürzen sich unsere Maschinen auf die lange Wagenschlange. Funkensprühend spritzt die Munition der Bordwaffen von den Waggondächern. Einige Wagen mit leicht entzündbarem Material fangen Feuer, das rasend schnell auf den ganzen Zug überspringt.

Zwei Minuten später: ein verdunkelter Zug hält auf offener Strecke, denn in Cardiff heulen die Alarmsirenen. Schon zerreißen einige Garben den Kessel der Lokomotive, dem unter Hochdruck der Dampf entweicht.

Über Cardiff haben die „Belauchter“ jetzt das Ziel ausgemacht und für den in Abstand folgenden großen Pulk von Kampfflugzeugen weithin sichtbar gekennzeichnet. Im gleichen Augenblick, in dem wir unsere Bombenlasten ausklinken, fallen Spreng-, Brand- und Minenbomben aus den Schächten der anderen Flugzeuge. Die überall entstehenden Feuersbrünste bestätigen den Erfolg unseres Angriffs und es freut uns, als plötzlich aus finsternem Himmel die Ätherstimme unseres mitgeflogenen Kommodore ertönt: „Ausspreche Anerkennung.“

„Cardiff wird nicht der letzte unserer Angriffe sein!“

### Autokennzeichen bei Fliegeralarm

Fliegerbombe auf mattblauem Grund

Berlin, 19. Mai.

Neben den Kraftfahrzeugen der Wehrmacht, der Polizei und der Feuerwehr dürfen auch andere Kraftfahrzeuge bei Fliegeralarm verkehren, beispielsweise die der Ärzte und Hebammen, der Reichsbahn und Reichspost, des Werkluftschutzes und des Zeitungsdienstes. Alle diese Fahrzeuge sind nach ihrem Zweck verschieden gekennzeichnet.

Nach einem Erlaß des Reichsführers # und Chefs der deutschen Polizei soll nach und nach ein einheitliches Erkennungszeichen für diese Fahrzeuge eingeführt werden. Es besteht aus einem mattblauen, dunkel umrandeten Schild mit dem Sinnbild einer Fliegerbombe in Schwarz. Das Schild wird so angebracht, daß es bei Dunkelheit von dem Tarnscheinwerfer beleuchtet wird und seine Erkennbarkeit gewährleistet ist. Zunächst wird das neue Erkennungszeichen wegen Material- und Arbeitsersparnis nur für Kraftfahrzeuge der Gliederungen der Luftschutzes, der Bau- und Störtrupps der öffentlichen Versorgungsbetriebe und Straßenbahnen, des motorisierten Katastrophendienstes des NSKK, der Werkflak, der Gauersatzstäbe der Reichsverteidigungskommissare und der im Luftschutz eingesetzten RAD-Hilfskommandos eingeführt.

### Ritterkreuz für 500 Feindflüge

Stukaflieger an allen Fronten bewährt

Berlin, 19. Mai.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz an Leutnant Willi Hörner, Staffelführer in einem Sturzkampfschwader.

Leutnant Hörner bewährte sich auf 500 Feindflügen an allen Fronten. Er vernichtete nicht nur feindliches Kriegsmaterial in erheblichen Mengen, sondern erzielte auch in Tiefangriffen in der Bekämpfung von Panzern und Truppenansammlungen Erfolge.

### Fliegertod nach 25 Luftsiegen

Im Kampf gegen den Bolschewismus fand der Ritterkreuzträger Oberleutnant Helmut Meckel den Fliegertod. Als Jagdflieger hatte er im Westen und Osten insgesamt 25 Luftsiege errungen.

### Ein Sohn Knut Hamsuns kämpft im Osten

Unter den norwegischen Freiwilligen im Kampf gegen den Bolschewismus befindet sich auch ein Sohn Knut Hamsuns. Der Dichter erklärte vor der Presse: „Es ist mein größter Stolz, daß einer meiner Söhne für unser Land und für Europa gegen den Bolschewismus kämpft.“

### Beim Landen das Flugfeld verfehlt

Ein türkisches Militärflugzeug verfehlte beim Landen infolge schlechter Sicht das Flugfeld von Yeschilooy. Die Maschine rammte ein mit Arbeitern belegtes Feld. Ein Arbeiter wurde getötet, zwei schwer verletzt.

Der Aether war die letzte  
Brücke nach Tunesien

## Regiment Afrika meldet sich ab ...

Der Funkspruch des Oberbefehlshabers: „In soldatischer Treue, mit heißen Wünschen für den Endsieg grüßen die letzten Kämpfer die verbündeten Völker Deutschlands und Italiens“

PK-Sonderbericht von Kriegsberichterstatter Hermann Kindt  
rd., im Mai.

Männliche Art und Haltung beweisen sich im Augenblick des Abschieds, da alles Vertraute von einem abfällt, da der Weg in eine neue Zukunft angetreten werden muß oder man angesichts des Endes für einen Augenblick verhält.

In den letzten Tagen konnte Europa den Kampf der Männer in Tunesien nicht mehr unterstützen. Als Brücke war lediglich der Äther übriggeblieben. Was hier übermittelt wurde, so lange Funkstationen drüben noch in Betrieb waren, zeugt von wahrhafter Größe. Da gibt es Sprüche des Generalobersten, der die letzten Operationen leitete, oder Sprüche von Einheiten, die ihr Schicksal sich erfüllen sahen. Ein jeder fand zum Abschied das rechte Wort. Es ist natürlich, daß ein Teil dieser Männer zu guter Letzt die Heimatadresse mit der Bitte übermittelte, einen Gruß weiterzugeben.

Aus Schützenlöchern heraus verteidigten sich die Männer mit Karabinern gegen anrollende Panzer. Mehr und mehr löste sich die Front in einzelne Widerstandsnester auf. Mit der Heimat, mit Europa verband allein noch die Brücke über den Äther, und auch dieser Brückenschlag mit der Morsetaste war nur möglich, wenn eine Kraftquelle Strom hergab und der Feind noch nicht da war. Europa aber konnte diesen Zeugnissen gegenüber sich nicht anders verhalten als zuzuhören und gebannt auf die einzigartigen Stimmen zu lauschen, die sich drüben von der Heimat verabschiedeten.

So standen wir in den Stunden vor der Karte Tunesiens, in die die letzten Stellungen der Verbände eingezeichnet waren. Rote und blaue Linien ließen Fortgang und Ziel der Operationen erkennen. Mitten in die Überlegungen nach den Stunden des noch möglichen Widerstandes legte der Funker einen Spruch auf den Tisch:

„In einzelnen, nur noch durch Funk verbundenen Kampfgruppen — deutsche und italienische Kameraden Schulter an Schulter — geht das letzte Ringen in erbitterten Kämpfen seinem Ende zu. In soldatischer Treue mit heißen Wünschen für den Endsieg grüßen die letzten Kämpfer in Afrika die verbündeten Völker Deutschlands und Italiens. Heeresgruppe Afrika, Generaloberst von Arnim, Oberbefehlshaber.“

Wir hielten weiter Verbindung mit der letzten noch bestehenden Funkverbindung:

„Ln-Kompanie... meldet sich ab und grüßt General Mg... seine Angehörigen der Feldpostnummer... Reste der Luftwaffen-Sanitätsabteilung... grüßen Luftflottenarzt, M..., Hauptmann.“

„Befinde mich mit 6 Mann bei Vermittlungsstelle... Erwarte Gefangenschaft. Wir grüßen die Kompanie und alle Kameraden. Es lebe Deutschland, R..., Unteroffizier.“

„Letzte Grüße aus Afrika. Wir sind noch gesund, bitten um Benachrichtigung der Angehörigen. Der Sieg wird unser sein. Auf Wiedersehen in der schönen Heimat! Ende.“

„Hier feindlicher Panzerspähwagen gemeldet... trifft ein... greift an...“

„Die Soldaten des alten... Regiments Afrika grüßen während der letzten Stunden im Gedenken an Vor- und Rückmarsch die Heimat und alle Kameraden. Wir rufen allen Kameraden ein herzhaftes Kopf hoch zu! Regiment Afrika.“

Wir legten den Hörer hin und schauten uns noch einmal die Karte an, auf der sich der Endkampf in der weiten Ferne abzeichnete. Blaue und rote Striche zeigten Feind und Freund an, zum letztenmal. Dann nahmen wir die Karte still ab und legten sie mit letzten Einzeichnungen ins Fach.

Kameraden, ihr bleibt uns unvergessen! Trotz allem, der Endsieg muß und wird unser sein!

### Die letzte Bastion: Fort El Euch

PK-Sonderbericht von Kriegsberichterstatter Fritz Oldert  
rd bei der Kriegsmarine, im Mai.

Der Kampf ist zu Ende. Monat um Monat, Woche um Woche ging der Kampf um den Nachschub nach Tunesien. Bis zuletzt standen die Männer auf ihren Posten, Tag und Nacht, kämpften und verzweifelten nicht. Aber jeder Tag offenbarte die immer größer werdende

Übermacht des Feindes. Und zuletzt standen sie um Biserta in ununterbrochenem Bombenhagel, kamen Tag und Nacht nicht mehr zur Ruhe.

Mit gewaltiger Übermacht brach der Feind durch. Sedschennah wurde geräumt. Näher heran rückten die feindlichen Kolonnen, schoben sich vor gegen die Berge im Südwesten des großen Sees von Biserta. Mateur mußte preisgegeben werden. Schließlich stand der Feind mit aller Macht nachdrängend, am Fuß des letzten Dschebel, der noch den Zugang zum See von Biserta versperrte. Drüben in Ferryville lag schon das Feuer der feindlichen Batterien. Die schweren Geschütze der Forts von Biserta antworteten. Die Pecherie, der alte französische Fischerhafen, war längst unbenutzbar geworden, zerschlagen von unzähligen Bomben, wie die Kaianlagen in Biserta selbst, wie die Werft drüben in Ferryville, und die letzten deutschen Boote mußten sich zurückziehen vor die schützenden Felswände an der kleinen Bucht von Cahier.

#### Sie sicherten den Nachschub bis zuletzt

In diesem Kampf gegen die Übermacht aber war Fort el Euch, eines der Forts um Biserta, auf steilem Hügel gelegen, mit weitem Blick über See und Stadt, zu einem Begriff geworden. Hier stand die deutsche Kriegsmarine bis zuletzt. Ein altes französisches Fort war es, klein und eckig über die Felswand hinausragend. Man sah hinab auf den palmenbestandenen Strand der Corniche, die sich nordwestlich von der Stadt hinzieht, sah weit hinaus auf See bis zum Kap, das die Transporter ansteuert, weit vor Biserta durch Olivenhaine und steilen Wiesengrund zog sich die Straße hoch, zweigte dann an einem Steinbruch nach rechts ab, führte eben hinüber. In den schützenden Olivenwäldchen lagen die Zelte, die Fahrzeuge, die Munitionslager. Mancher Bombentrichter öffnete sich in den Hängen, gewaltige Erdklumpen lagen weit verstreut. Und immer wieder griffen sie an, immer wieder dröhnten die Batterien auf, ein endloser Kampf war es, der sich hier seit Wochen abspielte.

Fort el Euch gab diesen Kampf, der weit hinaus führte über See, nicht verloren. Die Männer wußten um ihre Aufgabe: mochte er aussichtslos sein auf die Dauer, so war doch jeder gewonnene Tag ein Sieg. An diesem Widerstandswillen zerbrachen immer noch die mit gewaltiger Übermacht geführten Angriffe des Feindes. So führten die Männer die Schiffe heran. Arbeiteten drunten Tag und Nacht, unter zuletzt fast pausenlosen Luftangriffen, löschten die Ladungen der Schiffe, die den letzten Nachschub brachten. Es waren wenige, die noch herüberkamen, aber es galt die Losung: jeder Tag ein Gewinn!

#### Mit alten französischen Geschützen ...

In Fort el Euch und drunten in den anderen Forts standen neben den Männern der italienischen Kriegsmarine, neben denen vom Bataillon San Marco die Männer der deutschen Marineartillerie. Alte französische Geschütze standen ihnen zur Verfügung. Sie wußten, daß sie nicht viel nützen konnten. Aber auch sie verzweifelten nicht. Aushalten! Hier galt nur diese Parole. Das deutsche Marinekommando auf Fort el Euch konnte sich auf diese Männer verlassen.

Endlich wurde es klar, daß der Feind nicht mehr aufzuhalten war. Die ersten feindlichen Panzer standen vor Ferryville, im Süden des Sees von Biserta. Aber dem Feind sollte nichts mehr in die Hände fallen. Seit langem waren die Sprengladungen vorbereitet. Und dann flog Batterie um Batterie in die Luft. Was drunten am Hafen noch nicht durch Bomben zerstört war, zerstörten jetzt die geballten Ladungen. Die Hafeneinfahrt versperrten versenkte Schiffe. Und so räumten die Männer Fort el Euch. Drüben aber brannten die Forts, brannten die Lager und Schuppen, blieb nur Zerstörung zurück. Nichts sollte dem Feind in die Hände fallen, was ihm nutzen könnte. Und hinter den letzten, die Biserta verließen, flog die kleine eiserne Fähre über die Hafeneinfahrt zum großen See von Biserta in die Luft.

#### In den Batterien standen sie bis zuletzt

So war das Ende dieser Bastion der deutschen Kriegsmarine in Afrika. Fort el Euch, dieser seltsam klingende arabische Name, dessen französische Aussprache den merkwürdigen Klang noch verstärkte, dieser Name war zu einem Begriff geworden. In ihm versinnbildlichte sich der schwere Kampf, den deutsche und italienische Schiffe um den Nachschub nach Tunesien geführt hatten.

Die deutsche Kriegsflagge von Fort el Euch weht nicht mehr. Zerstörung bietet das Bild der Landschaft. An der Stelle, wo die Stadt Biserta lag, sind nur Trümmer, ist Verwüstung. Eine tote Stadt bleibt zurück, zerschlagene Häuserreihen, verwüstete Palmenalleen, kaum ein unzerstörtes Bauwerk. Hier hat der Krieg in Afrika seine Spuren hinterlassen wie vielleicht nur früher einmal im Kampf um Tobruk. Nur draußen, ein paar Kilometer außerhalb der Stadt, die Küste entlang, zieht die ruhige, friedliche Straße durch die seltsame afrikanische Küstenlandschaft, die sich zum Kap Biserta hin in wilder Schönheit öffnet. Hoch droben über Strand und Straße, über den dunklen Olivenwäldchen und sandverwehten Hügeln liegt Fort el Euch, Mahmal deutschen Kampfes in Afrika.

#### Heldekkampf westlich von Tunis

Der Wehrmachtbericht vom 11. Mai würdigte die hervorragenden Leistungen einer Panzerdivision, die westlich von Tunis eingesetzt war. Ihr Kommandeur, Generalmajor Willibald Borowietz, wurde vom Führer, wie berichtet, mit dem Eichenlaub ausgezeichnet.

Der 1893 in Ratibor geborene Generalmajor Borowietz hatte das Ritterkreuz bereits zu Beginn des Feldzuges gegen die Sowjetunion als Oberstleutnant und Führer einer Vorausabteilung erhalten. Nordwestlich Tarnopol stieß die Vorausabteilung nach Brechen heftigen Widerstandes auf zahlenmäßig weit überlegene Kräfte, die sich vor allem in dem Straßennotenpunkt Pzalosce einen starken Stützpunkt geschaffen hatten. In kühnem Nachtangriff brach der Oberstleutnant an der Spitze seiner Panzergrenadiere ohne Rücksicht auf starkes Flankenfeuer in die Ortschaft ein und zwang den Feind zum eiligen Rückzug. Hier und bei der kurz darauf erfolgten Einnahme von Zbarac erbeutete oder vernichtete die Vorausabteilung Borowietz 30 Panzer, 4 Batterien und 5 Flak. Auch im Winter 1941-42 bewährte sich Oberstleutnant Borowietz als Führer einer zusammengesetzten Kampfgruppe hervorragend.

Bei den letzten schweren Kämpfen in Tunesien stand Generalmajor Borowietz als Kommandeur einer Panzerdivision westlich von Tunis. Der Feind griff hier mit erdrückender Übermacht sowie stärkster Unterstützung von Artillerie und Luftwaffe die deutschen Linien an. In heldenhaftem Kampf erwachte sich der Divisionskommandeur an der Spitze seiner Trup-

## Die Londoner „Daily Mail“ macht nähere Angaben über das Ausmaß der feindlichen Anstrengungen Das meiste englische Kriegsmaterial ging nach Afrika

Plünderungen und Gewalttätigkeiten sind in Tunesien an der Tagesordnung — Schreckensherrschaft des „Residenten“ Maste USA.-Spekulant, Wallstreet-Agenten und Millitärinfanturen einem Goldrausch verfallen — Admiral Esteva erstattete Bericht

Rom, 19. Mai.

Der Krieg im Mittelmeerraum beschränkt sich gegenwärtig ausschließlich auf Aktionen der beiderseitigen Luftwaffen und kleinere Kampfhandlungen zur See.

In Italien wird diese Zwischenphase des Mittelmeerkrieges benutzt, letzte Hand an die Verteidigungsmaßnahmen gegen etwaige Invasionsversuche des Gegners auf dem Festland oder den Mittelmeerinseln zu legen. Während die Luftwaffe der Achse fortfährt, ihre Angriffe weiterhin gegen militärische Ziele zu richten, praktiziert der Gegner weiter den sogenannten „wissenschaftlichen“ Luftkrieg Churchills mit der Bombardierung der Zivilbevölkerung vornehmlich in Süditalien, worüber wir an anderer Stelle berichten.

Auf den Spuren der britisch-amerikanischen Soldaten ist inzwischen in Tunesien das Regime der Gewalt und der Not eingezogen. Dem Blutausch der Gaullisten und Juden, die tagelang in geradezu hysterischem Haß Jagd auf Araber und italienische Soldaten machten, den Standgerichten, die wehrlose arabische Patrioten abknallen ließen, den jüdischen Denunzianten, die Proskriptionslisten zur Erwerbung der Güter aufstellten, deren Besitz ihnen in die Augen stach, ist jetzt die sogenannte „legale Phase“ der Besitzergreifung Tunesiens durch die Amerikaner gefolgt.

#### An den Rand des Abgrunds gebracht

Sie äußert sich in einem Drang der Bereicherung bei den amerikanischen Militärinfanturen, den USA.-Spekulant und Wallstreet-agenten, der amerikanischen Berichten zufolge nur mit dem kalifornischen oder kanadischen Goldrausch zu vergleichen ist. Es geht darum, die tunesische Bevölkerung von allem zu „befreien“, was dem USA.-Kapital oder den Yankee nützlich und wert erscheint.

Das agrarwirtschaftlich reiche Tunesien wird innerhalb einer Woche durch sinnlose Beschlagnahme von Lebensmittelvorräten und Transportmitteln an den Rand des Abgrunds gebracht. Das Auftreten amerikanischer Soldaten, die über die Einnahme von Tunis und durch unmaßige Alkoholgenuß völlig außer Rand und Band geraten sind, die auf offener Straße vor sich gehenden Plünderungen und Gewalttaten

gegen die arabische Zivilbevölkerung, wie in Algerien vornehmlich gegen Frauen, und endlich die völlige Ungewißheit über das Schicksal des angestammten Souveräns, des Beys von Tunis, gestalten die Gegenwart für die tunesische Bevölkerung katastrophal.

Der von Washington eingesetzte „Resident“, General Maste, übertreibt mit dem sofortigen Vollzug der am laufenden Band ausgesprochenen Todesurteile seinen in der mohammedanischen Bevölkerung Nordafrikas anrüchigen Ruf bei weitem. Um die Situation nicht in ein Chaos auslaufen zu lassen und den „legalen“ Plünderungen durch amerikanische Infanturen Einhalt zu gebieten, sah sich das Hauptquartier General Eisenhowers gezwungen, in einer Erklärung darauf hinzuweisen, daß, wenn die Mißstände andauern, schwere Rückwirkungen auf die Versorgungslage unvermeidlich seien. Augenblicklich bestehe keine Aussicht, mehr als ein Zehntel dessen zu liefern, was die Zivilbevölkerung benötige.

#### Verschleppung der Faschisten

Besonders gegen die in Tunis lebenden Italiener gehen die englisch-amerikanischen Besatzungsbehörden mit ungläublichen Methoden vor. Eigentum und Wohnungen werden beschlagnahmt. Eine große Zahl Faschisten wurde in verschiedenen Städten Tunesiens verhaftet und verschleppt. Schärfste Vergeltungsmaßnahmen sind gegen die in ganz Tunesien lebenden Italiener im Gange.

Dieses Vorgehen ruft in Italien größte Empörung hervor. Man weist in Rom darauf hin, daß die in Tunis lebende und 100 000 Menschen zählende italienische Bevölkerung seit einem halben Jahrhundert dem Land durch ihre Arbeit von großem Nutzen gewesen ist und an dem Aufbau einen bedeutungsvollen Anteil genommen hat. Selbst von Frankreich wurden die den in Tunis lebenden Italienern eingeräumten Rechte sogar in Zeiten schwerster Spannungen zwischen Italien und Frankreich geachtet. Heute aber droht ganz Tunis ein großes Gefängnis für die dort lebenden Italiener zu werden.

#### London gibt 220 000 Mann Gesamtverluste zu

Der Stellvertreter des britischen Premiers, Attlee, gab am Dienstag im Unterhaus bekannt, die Verluste Englands und des Empire in Nordafrika hätten insgesamt 220 000 Mann an Toten,



Die USA. plündern Nordafrika

„Mit Glasperlen ist hier nichts mehr zu machen, John — aber wir nehmen uns, was uns gefällt, einfach so!“

Verwundeten, Vermißten und Gefangenen — 80 000 Mann in deutscher, 70 000 in italienischer Hand — betragen. Amerikaner, Franzosen usw. seien nicht einbezogen. — Es schloß sich eine Geheimniszettel des Unterhauses an.

Die Aufschlüsse über die sehr hohen britischen Verluste in Nordafrika dürften dazu beitragen, die grotesk in die Höhe getriebenen Erwartungen der englischen Öffentlichkeit bezüglich der Folgen aus dem Ende des Nordafrikakampfes stark zu dämpfen. Vorher war es so hingestellt worden, als ob die Verluste ganz gering gewesen seien. Aus einer Bemerkung der „Times“ ging immerhin hervor, daß allein die 1. englische Armee, die angeblich in dem letzten Kampfabschnitt nur 1200 Mann verloren haben sollte, in Wirklichkeit in den letzten drei Wochen das Siebenfache an Verlusten verzeichnete.

Nachdem ganz England einige Tage lang in einem wahren Sturzregen selbsterzeugter Gerüchte gestanden hat, die offenbar auf die Umwelt Eindruck machen sollten, aber trotz eifriger Verbreitung durch gefällige neutrale Druckerschwärze keinen größeren Wirklichkeitsgehalt annehmen, ist jetzt eine gewisse Reaktion eingetreten. In den Londoner Zeitungen werden Mahnungen vor übertriebenem Optimismus von „Wunschgedanken“ — eine typisch englische Eigenschaft — und gegen allzu leichtfertige Gerücherverbreitung laut. Einige Zeitungen verwenden sogar so lieblose Ausdrücke wie „dummes Geschwätz“ für die Erzeugnisse der eigenen Agitation. Von vielen Seiten wird auf einmal zu Skepsis und Kaltblütigkeit gemahnt.

#### „Die größte Masse von Material“

Der bekannte Kriegsberichter der Londoner „Daily Mail“, Alexander Clifford, schreibt, die Kämpfe in Nordafrika hätten die englisch-amerikanischen Truppen 4 große Feldzüge und 2 schwerste Rückzüge sowie mehr als 30 Monate härtesten Ringens gekostet. Die größte Masse wertvollsten Kriegsmaterials, die je in einem Krieg eingesetzt wurde, habe man auf einer langen gefährdeten Nachschubstrecke an die Front befördern müssen. Die verlorenen Truppen stellten Qualitätssoldaten dar. Die Achsenruppen hätten, obgleich zahlenmäßig schwächer, unvergleichlich zäh und gut gekämpft, und die Entscheidung habe sich immer wieder hinausgezogen, nachdem Rommel seinen vorbildlich geordneten Rückzug angetreten hatte. Der britische Kriegsberichter warnt seine Landsleute davor, dem Abschlüß der Kämpfe eine zu große Bedeutung beizulegen, denn was jetzt in Nordafrika zu Ende gegangen sei, wäre nicht mehr als der erste Akt eines Schauspiels.

„Der Sieg in Tunis bedeutet noch keineswegs“, so schreibt der Londoner „Evening Standard“, „daß nunmehr die alliierten Geleitzüge ungehindert von Gibraltar nach Suez fahren können. Von einer Wiedererlangung der Seeherrschaft im Mittelmeer kann noch gar keine Rede sein.“

Lord Winster, der frühere Privatsekretär im britischen Marineministerium, äußerte sich im „Evening Standard“ dahingehend, daß die Meerenge des Mittelmeers jetzt zu einer Art „Niemandssee“ würde, um die noch heftig gekämpft werden müsse. Der Gegner halte nach wie vor die nördlichen Ufer Siziliens und Sardinien, solange seine Luftwaffe die dort gelegenen Flugstützpunkte beherrschen könne, befände sich die alliierte Mittelmeerschiffahrt in großer Gefahr. Auch dürfe man dabei nicht übersehen, daß Italien noch immer über eine mächtige Flotte verfüge. Schon allein deshalb bedürfe jeder alliierte Geleitzug starker Bewachung, ganz abgesehen davon, daß die Deutschen mit ihren U-Booten die alliierte Schifffahrt im Mittelmeer auch weiterhin stark bedrohten. Man könne nur feststellen, daß der Seeverkehr für die Alliierten im Mittelmeer auch weiterhin „schwierig und gefährlich“ bleibe.

#### Esteva erstattet in Vichy Bericht

Admiral Esteva, der französische Generalresident von Tunesien, der vor dem Einmarsch der anglo-amerikanischen Truppen im Flugzeug nach Paris gelangt war, hat in Vichy der französischen Regierung Bericht erstattet. Er erstattete folgende kurze Erklärung ab: „Ich kann dem Marschall Petain und dem Präsidenten Laval melden, daß ich meine Mission bis zu Ende erfüllt, dank der loyalen Haltung der Bevölkerung.“

Vor dem „Hotel du Parc“ in Vichy, dem Sitz der Regierung in Vichy, hatte eine Ehrenkompanie der Mobilgarde Aufstellung genommen. Esteva wurde vom französischen Staatschef empfangen, der eine ausführliche Unterredung mit ihm hatte, während Präsident Laval den deutschen Gesandten Rahm, der die letzten Monate in Tunis verbracht hatte, empfing. Mit dem feierlichen Empfang Estevas wollte die Regierung in Vichy den Mann, der als einziger der hohen französischen Beamten, Gouverneure und Residenten in Französisch-Nordafrika treu zur rechtmäßigen Regierung gehalten hat, ehren und auszeichnen.

## Der „Schrecken des Friedens“ taucht auf

England weiß nicht, wie es sich aus dem Knäuel seiner Verpflichtungen lösen soll Moskau stellt Bedingungen an die Londoner Polen: Völliges Schweigen über Katyn

Eigener Bericht der pommerischen Gaupresse Stettin, 19. Mai.

Die englischen Bemühungen um eine Vermittlung in dem sowjetisch-polnischen Konflikt haben jetzt dazu geführt, daß der Krenl vier Bedingungen an die Londoner Emigrantengruppe gestellt hat, unter denen sie bereit sei, die diplomatischen Beziehungen wieder aufzunehmen.

Moskau fordert darin 1. die Ausschaltung aller sowjetfeindlichen Elemente aus dem polnischen Emigrantenkreis, 2. die Einstellung jeglicher antisowjetischen Propaganda der polnischen Militärs, 3. schärfere Kontrolle der polnischen Presse in England und absolutes Schweigen über den Mord in Katyn, 4. die Einstellung aller Erörterungen über Polens zukünftige Grenzen.

Die englische Wochenzeitschrift „News Reviews“ schreibt, der Konflikt zwischen der Sowjetunion und den polnischen Emigranten in London über den Mord im Walde von Katyn habe enthüllt, daß sich die britische Regierung plötzlich dem „Schrecken des Friedens“ gegenüber gesehen habe. Das Gespenst der großen politischen Krise sei nie völlig aus der Politik Englands und der USA. verschwunden, seit

Churchill 1940 Premierminister wurde. Das Problem, das durch die Forderungen der Sowjetunion auf weitere Gebiete Osteuropas entstanden sei, stehe neben großen anderen Problemen. Wenn es augenblicklich in den Vordergrund gerückt sei, dann stehe die britische Regierung vor folgender unlösbarer Aufgabe: sie solle die den Polen 1939 gegebenen Garantien der Unversehrtheit des ehemaligen polnischen Staates aufrechterhalten, gleichzeitig die Forderung des Bolschewismus nach Auslieferung der polnischen Gebiete anerkennen und bei diesem Konflikt auch ihren 20jährigen Bündnisvertrag mit der Sowjetunion aufrechterhalten. Niemand wisse, wie man sich aus diesem Knäuel der Verpflichtungen befreien soll. Das osteuropäische Problem sei an dem Mord an den polnischen Offizieren so akut geworden, daß die britische Regierung in größter Eile Verhandlungen versucht habe. Das Weiße Haus in Washington habe sich diesen Verhandlungen angeschlossen. Alle Bemühungen der Engländer und Amerikaner, den Bruch zu heilen, seien gescheitert. Man müsse feststellen, daß der Abbruch der Beziehungen zu den polnischen Emigranten durch die Sowjetunion der Anfang einer neuen bolschewistischen Außenpolitik sei.

## Amerika tröstet mit Offensivversprechungen

Ein Telegramm Roosevelts an Tschiangkaischek, dessen Lage immer kritischer wird Der mit 70 000 Mann übergetretene General Pang will gegen Kommunisten kämpfen

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Stockholm, 19. Mai.

Die Beunruhigung Tschungkings über die Entwicklung der Kriegslage in China nach dem Übertritt des chinesischen Generals Pang mit 70 000 Offizieren und Mannschaften in das japanische Lager hat Präsident Roosevelt veranlaßt, an Marschall Tschiangkaischek ein Trosttelegramm zu richten, in dem es heißt: „Ich hoffe, daß die Armeen der Anglo-Amerikaner in Zusammenarbeit mit den chinesischen Truppen in nächster Zukunft in Asien die Offensive beginnen werden.“

In Tschungking wird der Ankündigung einer amerikanischen Offensive keine allzu große Bedeutung beigemessen, da Roosevelt seine zahlreichen Versprechungen bisher nicht eingehalten hat. Man befürchtet im Gegenteil, daß durch

die gegenwärtigen japanischen Operationen der Verkehr Restchinas mit der Außenwelt vollständig lahmgelegt und Tschungking seine reichsten Reisgebiete verlieren wird.

Als schwerster Schlag aber wird der Übertritt des Generals Pang mit 70 000 Mann empfunden. In Tokio wird betont, daß General Pang sich der Nationalregierung angeschlossen habe wegen seiner starken Abneigung gegen die bolschewistenfreundliche Politik Tschungkings. Außerdem sei er der Meinung, daß jeder weitere Widerstand China nur unter die Herrschaft von England und Amerika bringen werde.

General Pang sehe seine Hauptaufgabe in der Bekämpfung der kommunistischen Truppen in China. Seine Armee wird zu diesem Zweck neu organisiert, so daß sie in kurzer Zeit gegen die Kommunisten eingesetzt werden kann.

pen des feindlichen Ansturms. Vor der Übermacht ausweichend, bezog er vor Tunis neue Abwehrstellungen, aus denen er dem Feinde schwerste Verluste zufügte. Wieder benannte der Gegner mit zahllosen Panzern die Stützpunkte und abermals leistete der General mit nur wenigen Soldaten in vorbildlicher Tapferkeit Widerstand bis zum letzten. Dadurch wurde Zett gewonnen für die Zerstörung aller kriegswichtigen Anlagen in der Stadt Tunis und für den Aufbau neuer Abwehrstellungen.

#### 8 eigene gegen 20 Feindpanzer

Zu der Panzerdivision des Generalmajors Borowietz gehörte als Abteilungskommandeur in einem Panzerregiment Hauptmann Hans-Günther Stotten, den der Führer ebenfalls mit dem Eichenlaub ausgezeichnet hat.

Stotten, 1916 in Berlin geboren, hatte das Ritterkreuz als Leutnant und Führer einer Panzerkompanie im Westfeldzug erhalten. Insbesondere hatte er bei Chalons durch ent-

schlossenes Zupacken 900 vor der Abteilung ausweichende Franzosen gefangen und zahlreiche schwere Infanteriewaffen erbeutet. Am gleichen Tage vernichtete er in scharfem Feuerwechsel einen feindlichen 52-Tonnen-Panzer.

In Afrika hat sich Hauptmann Stotten mit seiner Abteilung schon in der Marathstellung hervorragend bewährt. In zwei Nächten und einen Tag andauernden Kämpfen hat er immer wieder die zum Gegenangriff angetretenen Grenadiere unterstützt, vom Feind besetzte Bunker niedergekämpft und dadurch zur Bereinigung der kritischen Einbrüche ausschlaggebend beigetragen.

Ende März hat er westlich Gabes einen gefährlichen Angriff von 20 Panzern in die Flanke seiner Division in kühnem Gegenstoß an der Spitze von nur acht eigenen Panzern zurückgeworfen. In schwerem Kampfe schoß er fünf britische Panzer ab und ermöglichte dadurch, daß die 15. Panzerdivision inzwischen eine neue Widerstandslinie gewinnen konnte.

# Europa wird vernichtet!

Der gegenwärtige Krieg wird für die Wiederherstellung der Macht des Judentums geführt

„Das jüdische Volk als Ganzes genommen, wird selbst sein Messias sein. Seine Herrschaft über die Welt wird erreicht werden durch die Vereinigung der übrigen menschlichen Rassen... und durch die Errichtung einer Weltrepublik, die überall den Juden alle Bürgerrechte zubilligen wird. In dieser neuen Organisation der Menschheit werden die Söhne Israels, die auf der ganzen Oberfläche der Erde verstreut sind, überall das führende Element sein... Das Privateigentum wird dann durch die Regierenden jüdischer Rasse unterdrückt werden können, die überall das Staatsvermögen verwalten werden. So wird die Verheißung des Talmuds erfüllt werden, daß die Juden, wenn die Zeiten des Messias gekommen sind, die Schlüssel zu den Gütern aller Völker der Erde besitzen werden.“

Der Jude Baruch Levy an Karl Marx-Marxochai (Paris 1930).

„Noch nie ist die Idee eines Krieges so klar gewesen wie gegenwärtig. Die Menschheit ist heute in zwei Lager aufgeteilt, die sich einer einzigen Idee wegen bekämpfen. Es ist der Kampf der jüdischen Lebensauffassung gegen die Lebensauffassung der Feinde der Juden. Es ist die jüdische Lebensart gegen die Lebensart der Judenfeinde, um die heute in der ganzen Welt gekämpft wird.“

„The American Hebrew“ vom 20. 12. 1940.

„Der gegenwärtige Krieg wird nicht zuletzt auch zugunsten einer Wiederherstellung der Macht des Judentums geführt.“

Der ehem. britische Minister Greenwood in einer Londoner Zionistenversammlung.

Als Léon Blum der Ministerpräsident des sozialdemokratischen Kabinetts Frankreichs war, schrieb das Londoner Judenblatt „Jewish Weekly“ in Nr. 7/1936:

„Es ist in der Tat sehr erfreulich, daß Frankreich einen jüdischen Ministerpräsidenten hat; so steht Hitler zwischen zwei Juden, einem ihm gegenüber, Léon Blum, und dem anderen in seinem Rücken, Litwinow. Es wird ihm unmöglich sein, diese beiden Riesen zu verschlingen, er wird erstickt werden.“

„Was uns im Wege steht, ist der Nationalismus. Das ist unser Hauptfeind. Wir stehen auf der Seite des Liberalismus und Internationalismus gegen Nationalismus: das ist unsere Sicherheit.“

Rabbiner Salomon Freehof in seinem Buch „Rasse, Nation, Religion“.

„In den Händen von Nichtariern liegt das Leben von Millionen... Litwinow ist so groß geworden, daß er jedem Rassegenossen aus der Internationale über den Kopf gewachsen ist, mit Ausnahme der blaßgesichtigen Wächter des Kremles... Litwinow hat den französisch-sowjetischen Pakt erfunden und in die Tat umgesetzt... Er war es, der bis zur Grenze der diplomatischen Erfolge gegangen ist, indem er das konservative England zwang... in freundschaftliche Beziehungen zum roten Rußland zu treten... Und Hore-Belisha... Er wird in die Fußstapfen Disraels im Amtsgelände in Downingstreet treten, wo die Schicksale aller königlichen Menschen beschlossen werden... Europa wird vernichtet werden!“

„American Hebrew“ vom 3. Juni 1938.

„... Unser Imperialismus oder die Pax Judaica wird die ganze westliche Zivilisation zertrümmern... der von uns erwählte Weltführer wird der erste sein, der als Herrscher über die ganze Erde gebietet, über eine kommunistische Welt...“

Aus einem Dokument, das 1934 in der Western Road Synagoge in Port Elizabeth (Südafrika) aufgefunden wurde und die Rede des dortigen Rabbiners enthält.

# Das schlafende Mädchen

Roman von Lothar Freund

Peter schüttelte entschieden den Kopf. „Kommt nicht in Frage!“, bemerkte er stur. „Ich finde mich nicht mehr zurecht. Kann sein, daß sich eine böse Sache zusammenbraut. Ich weiß aber nicht, wer recht hat. Wenn ich nachgebe, dann nur gezwungen. Niemand soll später sagen können, ich hätte mit Ihnen zusammengearbeitet.“

„Dann gießen Sie sich eine kleine Stärkung ein!“

Peter zögerte. Er scharrte mit den Füßen, blickte sich hilflos um, starrte dann wieder auf die Pistole.

„Und wenn ich doch nicht will?“

„Dann werde ich Sie am Arm oder Bein beschädigen und gründlich zusammenschüttern“, knurrte sein Gegner, zu allem entschlossen. „Unterliegen werde ich Sie, ich dachte nur, die Milch wäre einem Loch im Körper vorzuziehen.“

Peter warf ihm einen finsternen Blick zu.

„Das denke ich auch“, sagte er wütend, „wenn ich nur wüßte, was hier gespielt wird. Ich wollte, ich hätte dieses verdammte Haus nie gesehen. Hol Sie den Teufel, ich werde es tun.“

Aber das sage ich Ihnen — „Und er ließ einen wahren Sturzbach von Worten losprasseln, während er ein Glas mit Milch füllte, ohne den Krug in den Vordergrund zu bringen. Der Mann mit dem Revolver sah nur das Ergebnis seiner Handlungen, den Krug vermochte er nicht zu erkennen.“

„Ich werde aber nicht das ganze Glas trinken“, erklärte Peter plötzlich starkköpfig. „Zu lange möchte ich nämlich wirklich nicht schlafen.“

Sein Feind beobachtete ihn mit gierigen Augen. Er schien der Sache absolut nicht zu trauen. Peter erriet seine Gedanken. Konnte ein Mann, der körperlich ein so gefährlicher Gegner war, so wenig Verstand unter den Haaren haben? Das war die Frage, die den gewalttätigen Liebhaber des Gemäldes plagte.

Im ganzen war es ein herrliches Bluffspiel, das sie sich beide vorspielten. Jeder lud wie der Teufel, und keiner traute dem anderen, den er hineinlegen wollte.

# Acht Schiffe mit 51000 BRT versenkt

Wichtige Einzelziele in London von der Luftwaffe bombardiert - Cardiff angegriffen

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern — am 18. Mai — aus dem Führerhauptquartier bekannt:

„Am Kubanbrückenkopf wurden bei erfolgreichen Kämpfen wieder zahlreiche Gefangene gemacht. An der übrigen Ostfront herrschte gestern nur geringe örtliche Kampftätigkeit. Die Luftwaffe bombardierte mit sichtbarem Erfolg kriegswichtige Anlagen in Leningrad.“

Tagestaktungriffe des Feindes auf einige Orte in den besetzten Westgebieten verursachten unter der Bevölkerung hohe Verluste, vor allem in der Stadt Bordeaux. Hierbei wurden in Luftkämpfen und durch Flakabwehr 17, vorwiegend mehrmotorige feindliche Flugzeuge vernichtet. Bei Abwehr britischer Luftangriffe auf deutsche Geleitzüge und über den Niederlande schossen Sicherungsfahrzeuge 4 und Flakartillerie der Kriegsmarine 6 feindliche Flugzeuge ab. Über dem Atlantik vernichteten deutsche Kampfflugzeuge 2 britische Bomber, darunter ein Groß-Flugboot, 4 eigene Jäger gingen verloren. — Einzelne britische Flugzeuge, von denen eins abgeschossen wurde, flogen in der letzten Nacht in das westliche und südliche Reichsgebiet ein.

Die Luftwaffe setzte die Bekämpfung wichtiger Einzelziele im Raum von London auch in der Nacht zum 18. Mai mehrere Stunden hindurch fort und griff mit einem starken Verband schwerer Kampfflugzeuge den wichtigen Versorgungshafen Cardiff am Bristolkanal an.

Unterseeboote versenkten bei Einzeljagd im Nordatlantik 8 Schiffe mit 51 000 BRT, darunter ein 12 000 BRT großes Kühlschiff, das voll mit Fleisch für England beladen war. Außerdem schossen sie 3 angreifende mehrmotorige Bomber ab.“

Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut: „Bei bewaffneter Aufklärung längs der nordafrikanischen Küste griffen unsere Torpedoflugzeuge einen leichten Kreuzer auf der Reede von Bougie und einen mittelgroßen, in Fahrt befindlichen Dampfer an. — Ein Feindverband wart Bomben auf Algiers (Sasari), die den Einsturz einiger Wohnhäuser verursachten und von der Bevölkerung Opfer forderten. 2 Flugzeuge wurden von der Abwehrartillerie abgeschossen. — Im Mittelmeer wurde ebenfalls ein Feindflugzeug von einer deutschen Korvette zerstört, während ein anderes, von der Flakbatterie getroffen, in der Straße von Messina ins Meer stürzte.“

# Bauern retten ihr Dorf in einer Bombennacht

Fliegeralarm in einer Landgemeinde - Selbsthilfe der Gemeinschaft gegen Feindterror

Von Kriegsberichterstatter F. Gervais

Der Wehrmachtbericht meldete wiederholt Angriffe britischer Flieger auf offene Landgemeinden. Damit wurde auch der Kampf des Bauern gegen den feindlichen Luftterror gewürdigt und eines der schändlichsten Unternehmungen in der anglo-amerikanischen Kriegführung gebrandmarkt.

PK., im Mai.

St. ist ein kleines Reihendorf. Kaum ein Dutzend Bauernhöfe, zählt es. Keine Telefonleitung, keine Eisenbahn verbindet es mit der Außenwelt. Wer würde hier in dieser lächerlichen Geruchsamkeit an den Luftkrieg denken?

Unser Blick wendet sich nach rechts. Vor uns erblicken wir die Ruinen eines abgebrannten Bauernhauses. Ein Großbrand? Die nächsten Höfe tragen ähnliche Spuren. Hier ist eine Scheune abgebrannt, dort eine Stallung. Dann umgehen wir einen tiefen, halb mit schlammigem Grundwasser angefüllten Trichter, wie sie nur von schweren Fliegerbomben aufgerissen werden. An den Häusern wird gearbeitet. Wagen voll Ziegelsteine stehen am Straßenrand. Maler und Maurer sind eifrig am Werk.

Der Bauer, der uns bedächtigen Schrittes entgegenkommt, erzählt uns von dem Schicksal seines Dorfes. Ja, das war damals eine schwere Nacht. Man hatte Flugmotorengeräusche vernommen, und gleich darauf gellte das alte Feuerhorn von Hof zu Hof. So geben wir bei uns Fliegeralarm, erläutert der Bauer, denn Sirenen kennen wir in unserer Einsamkeit nicht. Schnell war das ganze Dorf auf den Beinen. Das dumpfe Brummen mehrerer Flugzeuge schwoll an, schwoll wieder ab. Die Maschinen kreisen über dem Dorf. Plötzlich blitzt ein heller Punkt am Himmel auf. Ein Leuchtschirm. Er taucht die Gehöfte in gleiches Licht. Voll Eile suchen die Bauern in ihren selbstgebauten Bunkern oder Schutzgräben Deckung. Es war gerade zur rechten Zeit. Gewaltige Detonationen erschüttern die Erde. Als die Männer gleich danach die Schutz-

räume verlassen, werden sie von einem grellen Schein geblendet. Ringsumher flammen lauter kleine weiße Punkte. Die Bauern wüsten, was geschehen war. Die blutroten Flammen, die schon aus einigen Häusern schlugen, mahnten zur Eile. Das Vieh schrie und blökte in den Ställen. Wenn noch etwas gerettet werden sollte, dann mußte schnell und hart zugepackt werden. Wann würde die Freiwillige Feuerwehr aus dem nächstgrößeren Dorf hier eintreffen? Darauf konnte man nicht warten.

So waren sie auf sich, auf die Selbsthilfe ihrer Dorfgemeinschaft, auf die eigenen Mittel angewiesen. Die Menschen, deren Höfe unversehrt geblieben waren, bildeten Löschtrupps. Bei H. hatte das Feuer schon um sich gegriffen. Den Hof retten wir nicht mehr, schrie der Bauer. Bringt das Vieh in Sicherheit! Gerade, da die Flammen am Stall leckten, war das letzte Stück Vieh geborgen. Auf anderen Höfen hatte man mehr Erfolg. Durch Einsatz von Eimerketten — es war ein Glück, daß die Brunnen nicht versiegten — waren zwei gefährliche Brandherde gelöscht worden. Um ein anderes Haus mußte ein hartnäckiger Kampf mit der prasselnden Glut geführt werden. Die Stellungen waren gewiß nicht mehr zu retten. „Paßt mir auf die Brandmauer auf, damit die Flammen nicht auf das Wohnhaus überschlagen“, kommandierte der 63jährige Bauer, und kübel auf Kübel voll Wasser wurde von Hand zu Hand, von der Hand des Zehnjährigen über die der Greisin, bis zum First des Hauses hinaufgegeben, wo ein Mann durch ständiges Befeuern der Brandmauer einen Wall vor den gierigen Flammen aufrichtete.

Als die Freiwillige Feuerwehr an der Schadenstelle anlangte, war die Gefahr für das Dorf gebannt. Allein durch den Einsatz der Gemeinschaft, durch das mutige Zupacken eines jeden, gleich, ob Mann oder Frau, ob Kind oder Greis, war großer Schaden verhütet worden. Ein Dorf hatte sich selber geholfen.

# Ihren Wohltäter vergiftet

Die Leiche im Schmiedefeuher verbrannt

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Leipzig, 19. Mai.

Seit dem Jahre 1938 war die jetzt 35jährige Martha Maurischat bei dem Leipziger Ingenieur Friedrich Merkel als Wirtschafterin angestellt.

Sie war schon oft mit dem Gericht in Konflikt gekommen, doch hatte Merkel ihr alles verziehen und sich ihrer in fürsorglicher Weise angenommen. Alle Wohltaten aber hat sie mit größter Un dankbarkeit vergolten.

Im Juli 1940 war Merkel plötzlich verschwunden. Über seinen Verbleib machte die Maurischat, die im Januar 1941 Merkels Sohn heiratete, die verschiedensten Angaben, insbesondere sagte sie aus, daß Merkel nach Bad Tölz

ständig. Seine Stellung war sehr günstig. Peters Finger schlossen sich um einen Holzknüttel, er zog die Beine an und schnellte hoch.

Es gab einen dumpfen Plautz, ein schmerzliches Stöhnen. Peter ließ den Knüttel fallen und fing menschenfreundlich einen Herrn in einem graugrünen Sportanzug auf, der nach hintenüber kippte, ehe er noch wußte, wie ihm geschah. Er legte ihn auf den Boden, nahm die Pistole an sich und rannte zum Küchenschubladen. Nach kurzem Suchen in einigen Schubladen hatte er verschiedene Reste nicht zu dünnen Bindfäden gefunden, mit denen er ihm kunstgerecht die Hände zusammenband.

„Trinkt Milch, und ihr bleibt gesund!“ sagte er ferocisch und beugte gespannt den Inhalt des porzellanenen Milchkruges.

Viel war nicht mehr drin, vielleicht ein viertel Glas. Zwei Liter konnten auch nicht ewig reichen bei dem Verbrauch. Aber ob nun wenig oder viel, der Halunke sollte sein eigenes Gebrauh auch kosten. Er goß den Rest in ein frisches Glas. Am Boden zeigte sich ein ganz schwacher Rückstand, den man nur bei genauem Hinsehen entdecken konnte.

Ein schwaches Stöhnen unterbrach seine Untersuchungen.

„Sofort! Der Herr haben ein Glas Milch bestellt!“, sagte Peter wie ein gutgeschulter Kellner, hob seinem besetzten Gegner den Kopf hoch, während er ihm gleichzeitig sanft die Nase zudrückte. Dann das Glas an die Lippen, und der andere, der halbbetäubt noch durch den Mund nach Luft schnappte, wie ein auf Land geratener Karpfen, begann brav zu schlucken, da ihm nichts anderes übrig blieb.

Hierauf untersuchte Peter seine Taschen, ohne mehr als die alltäglichen Dinge zu finden, die jeder Mann bei sich hat. Damit war es also nichts. Jetzt galt es, den Kerl noch gut unterzubringen. Er nahm ihn auf die Schulter und schleppte ihn in den Keller, dessen Eingang sich unter der Treppe befand.

Aber schon auf den nach unten führenden Stufen hielt er inne und lauschte. Schon vorhin, als er den Mann niederschlug, hatte er einen leisen Schrei zu vernehmen geglaubt, ohne seiner Sache sicher zu sein. Seine eigenen Nerven waren aufs höchste angespannt gewesen, der Betroffene hatte mit schmerzlichen Lauten reagiert, eine Sinnestäuschung war also durchaus wahrscheinlich.

Aber jetzt hatte wieder jemand gestöhnt, geseufzt oder laut geatmet. Er blickte zurück, sah niemand und stieg schließlich mit bedenklichem Kopfschütteln wieder nach unten.

# KURZTELEGRAMME AUS ALLER WELT

Über eine Milliarde RM. „eisern“ gespart

Die Gesamtsumme der Eisernen Spargut haben hat am 31. März 1943 schon eine Milliarde RM. überschritten. Es ist auch weiter eine steigende Tendenz zu beobachten.

Antireligiöses Museum wieder Kirche

Die Wladimir-Kathedrale in Kiew, eine der ältesten Kirchen der Ukraine, die von den Bolschewisten in ein antireligiöses Museum umgewandelt worden war, wurde wieder für Gottesdienste hergerichtet und der Bevölkerung übergeben.

Jüdischer Bankräuber verhaftet

In Bukarest wurde der Jude Jancu Broitmann verhaftet, der 16mal wegen Bankraubes verurteilt ist. In der rumänischen Hauptstadt wurden ihm allein 11 Bankräuberereien nachgewiesen.

Drei 50 000-Mark-Gewinne gezogen

In der 2. Klasse der Deutschen Reichsloslotterie fielen drei Gewinne von je 50 000 RM. auf die Nummer 3873.

„Hörfehler“ brachte Gefängnis ein

Ein Landwirt aus der Umgebung Stuttgarts hatte 69 Hühner bei der Viehzählung unterschlagen und demzufolge 3000 Eier zu wenig abgeliefert. Vor dem Sondergericht wollte er sich mit einem „Hörfehler“ entschuldigen, doch wurden trotzdem drei Monate Gefängnis und 1500 Mark Geldstrafe verhängt.

Pflichtvergessene Mutter verurteilt

Eine Frau aus Knittlingen (Baden) begab sich auf eine 18tägige Reise, ohne daheim für ihre zwei Kleinkinder zu sorgen. Zufällig wurden die hungernden und frierenden Kinder in der Wohnung entdeckt. Das Sondergericht verurteilte die Pflichtvergessene zu drei Jahren Zuchthaus.

Drei Knaben von einer Granate zerrissen

In Saarbrücken spielten mehrere Kinder mit einer Wurfgranate, die ein Junge gefunden hatte. Bei der Explosion des Sprengkörpers wurde ein Junge sofort getötet, während zwei wenige Stunden später starben.

Schlechte Landwirte verlieren den Hof

Zwei italienischen Landwirten in der Nähe Neapels, die ihre Felder nicht bebaut hatten, wurde das Bestimmungsrecht über ihren Hof entzogen.

Der todbringende Grashalm

In Gelnhausen (Hessen) hatte ein Mann während der Feldarbeit an einem Grashalm gekaut. Er zog sich dadurch eine Strahlenpilzvergiftung zu, der er nach schwerem Krankheitslager erlag.

zur Wiederherstellung seiner Gesundheit gerüstet sei, wo er aber nie gemeldet war. Dagegen entdeckte man im Teppich des Verschwundenen Spuren von Menschenblut. Auch Thallium, ein Rattengift, wurde gefunden, das die Maurischat in einer Apotheke gekauft hatte. Spuren dieses Giftes fand man auch in einem Schlüsselbeinknochen, den man in der Werkstätte Merkels entdeckte. Spuren des Giftes wurden ferner in dem Bett Merkels festgestellt. Hinzu kam, daß in der Wohnung ein Brand beobachtet worden war, über den die Maurischat weder die Feuerschutzpolizei noch die Versicherungsgesellschaft benachrichtigt hatte. Weiter wurde ermittelt, daß die Maurischat nach dem Juli 1940 wertvolle Vermögensstücke des Verschwundenen, u. a. einen Kraftwagen, eine goldene Uhr und Maschinen, verkauft, Rechnungen für seine Firma kassiert, Gelder vom Postcheckkonto abgehoben und dabei die Unterschrift gefälscht hatte.

Alle Anzeichen wiesen so darauf hin, daß die Maurischat Merkel ermordet und die Leiche durch Verbrennen am Schmiedefeuher beseitigt hatte. Nach einem umfangreichen Indizienbeweis, in dem 70 Zeugen und mehrere Sachverständige vernommen wurden, sah eine Strafkammer des Leipziger Landgerichts die Angeklagte die nichts zugab, für überführt an und verurteilte sie wegen Giftmordes zum Tode.

# Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm: 12.35—12.45: Der Bericht zur Lage. 15—16: „Aus einer kleinen Stadt“ (Unterhaltungsmusik). 16—17: Operettenmelodien. 17.15—18.30: Musik zur frohen Laune. 18.30—19: Der Zeitspiegel. 19.15—19.30: Frontberichte. 19.45 bis 20: (Olaf Saile) zum vierhundertsten Todestag von Nikolaus Koppernikus am 24. 5. 20.15—21: Richard-Strauß-Konzert. 21—22: Aus Verdis „Rigoletto.“ — Deutschlandsender 17.15 bis 18.30: Beethoven, Frankenstein, Bleyle u. a. Leitung: Karl Tuteln. 20.15—21: Vertraute Klänge. 21—22: Tänzerische Weisen.

Komische Sache, komisches Haus. Vielleicht war es wie im Kaspertheater. Erst kam der Zauberer, dann das Krokodil, dann der Teufel und dann dessen Großmutter. Alle bekamen Prügel und wurden fein säuberlich auf die Seite gelegt.

Der Keller war richtig. Drei große, tageshelle Räume mit sorglich vergitterten Fenstern und einer festen, verschließbaren Tür. Sein neuester Bekannter war gut untergebracht.

Er legte ihn auf eine lange, alte Bank, schob ihm ein abgewetztes Kissen unter den Kopf, der, durch die Mütze geschützt, durchaus glimpflich davongekommen war, und verließ ihn eilig.

Geräuschlos schlich er die Kellertreppe hinauf und horchte angestrengt.

Nichts, aber er war dennoch froh, als er den Keller verlassen und die Tür verschlossen hatte.

Kein Laut war zu vernehmen, still und regungslos lag das Haus in der mittäglichen Sonnenglut.

„Bang! — — Bang!“ erhob plötzlich die Stuhnduhr im Speisezimmer ihre volltönende Stimme. Sie verdeckte nur unvollkommen den erschreckten Laut, der sich dazwischen stahl.

Fortsetzung folgt

Verlag: Pommerscher Zeitungsverlag G. m. b. H., Stettin. Hauptverlagsleiter: Eduard Henrich. Hauptschriftleiter des pommerschen Gespannes: Roland Guschmann. — GRENZ-ZEITUNG, STOLP. — Verlagsleiter: Helmuth Redeker, Stolp. — Zweigstelle Stolp des Pommerschen Zeitungsverlags G. m. b. H. Fernruf: 37 61, 37 62, 37 63. — Druck: Ostland-Druckerei, Inh. Oskar Boos, Stolp. — Hauptschriftleiter und verantwortlich für den Gesamtinhalt: Erwin Arndt (z. Z. im Wehrdienst); L. V.: Karl Ludwig Andrich, Stolp. Die „Grenzzeitung“ erscheint sechsmal wöchentlich nachmittags. Bezugspreis: 1,65 RM. einm. (Bolzahn); durch die Post 1,85 RM. einm. 18 Pf. Postzustellungsgebühr, zusätzlich 35 Pf. Zustellgebühr. — Preisliste 14.

## Über allem steht die Infanterie

Ritterkreuzträger Oberleutnant Teger spricht am 25. Mai auf einer Kundgebung der Partei Stolp, 19. Mai.

Wenn auch alle Waffengattungen an den siegreichen Schlachten, die in diesem gewaltigen Freiheitskampf des deutschen Volkes geschlagen wurden, ihren Anteil haben, die Grundlage für fast alle militärischen Operationen ist und bleibt die Infanterie. So war es auch schon in früheren Kriegen, nur daß damals die Kampfmittel der Fußtruppe gegen heute sehr beschränkt waren. Erst in der neuesten Zeit ist die Infanterie zu einer Vielseitigkeit entwickelt worden, wie man sie vordem für unmöglich gehalten hat.

Über die Leistungen unserer Infanteristen Ausführliches und Genaueres zu hören, bietet sich in diesen Tagen eine einmalige Gelegenheit, die sicher von jedem freudig ergriffen werden wird. Ritterkreuzträger Oberleutnant Teger spricht am kommenden Dienstag, 25. Mai, auf einer Kundgebung der Partei, die um 20 Uhr im Schützenhaus stattfindet. Alle Partei- und Volksgenossen, insbesondere die Jugend, sind zu dieser Kundgebung herzlich eingeladen.

## Waschmittel gerechter verteilt

Verkauf von Zusatzwaschmitteln gesperrt Stolp, 19. Mai.

Zusatz- und Waschhilfsmittel, also Bleichsoda, Vorwaschmittel, Einweichmittel, Waschmittel für Weiß-, Grob- und Buntwäsche, Reinigungsmittel für grobverschmutzte Berufswäsche sowie Spül- und Bleichmittel waren bisher nicht bewirtschaftet. Diese Waschmittel durften zwar schon bisher nur mit besonderer Genehmigung hergestellt werden, konnten aber noch frei bezogen und verkauft werden.

Um eine straffere Verteilung dieser für die Hausfrau wichtigen Waschhilfsmittel und Zusatzwaschmittel zu gewährleisten, hat sie nunmehr die Reichsstelle für industrielle Fette und Waschmittel zunächst für den Verkehr zwischen den Herstellern und dem Handel für bezugsbeschränkt erklärt. Der Seifenhändler kann sie also nur noch auf Bezugschein kaufen. Die Bezugscheine erhält er von den Wirtschaftsämtern gegen Vorlage von Waschseifenpulverabschnitten der Seifenkarte, und zwar wird ihm auf je ein Normalpaket Waschseifenpulver eine Normaleinheit Zusatzwaschmittel oder Waschhilfsmittel zugeteilt. Für den Verkauf an den Verbraucher werden noch besondere Vorschriften erlassen. Bis dahin ist der Verkauf von Zusatzwaschmitteln und Waschhilfsmitteln an die Verbraucher gesperrt.

## Stolper Kurznachrichten

**Auszeichnung.** Der Obergefreite Herbert Kanz, Hindenburgstraße 40, wurde im Osten mit dem Kriegsverdienstkreuz II. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet.

**Neue Wandteppiche der Kunstgewerlerin** Cläre Winter. Frau Cläre Winter aus Stolp, die als Kunstgewerlerin durch ihre geschmackvollen Wandteppiche schon weit über Ostpommern hinaus bestens bekannt ist, hat wieder einige neue Arbeiten beendet, die ein paar Tage lang in der Zeck-Passage ausgestellt sind.

**Aus der NS-Frauenenschaft.** Am Donnerstag, 20.15 Uhr, ist für alle Jugendgruppenmitglieder der Ortsgruppe Stolp-Ost Dienst im Hause Schmiedestraße 1.

**Zuschlagkarten zu Zeitkarten** nur am Reisetage lösen. Fahrtausweise gelten im allgemeinen vier Tage, den Lösungstag eingerechnet. Innerhalb der viertägigen Geltungsdauer der Fahrtausweise kann die Reise an jedem beliebigen Tage angetreten werden. Anders ist dies bei Zuschlagkarten, die in Verbindung mit Zeitkarten (z. B. Monatskarten) benutzt werden. Sie gelten nur zu einer Fahrt. Die Reise muß schon am Lösungstage angetreten werden. Fahrunterbrechung ist nur am Lösungstage gestattet, wenn die Reise noch am gleichen Tage fortgesetzt wird. Inhaber von Zeitkarten lösen daher Zuschlagkarten nur am Reisetage.

# Die Stolper Filmtheater spielen:

Zarah Leander in „Damals“

Kammerspiele

Es ist ein ungewöhnliches Schicksal, das dieser Film um die berühmte schwedische Darstellerin in einer Fülle kontrastreicher Situationen enthüllt. Irgendwo in Amerika steht eine Frau unter Mordverdacht, verweigert aber beim Verhör jede Aussage. So geht ihr Bild durch die Presse der Welt, und aus den zahlreich einlaufenden Zuschriften formt sich nun — in wirksamer Anwendung des Rückblendens — mosaikartig ein abenteuerlicher Lebensweg, dessen Ausgangspunkt ein folgenschweres Mißverständnis ist. Er führt die aus glücklicher Ehe gerissene Gattin eines Lübecker Rechtsanwaltes in die Schweiz, nach Portugal und schließlich über das große Wasser, durch harte Prüfungen und bitteres Leid, in denen sich nur ein tapferes Herz, wie es die immer Hilfsbereite besitzt, behaupten kann.

Das wechselvolle Geschehen, das niemals die Grenze des Glaubhaften überschreitet, und die Buntheit der Schauplätze — Rolf Hansen und Peter Groll schrieben das Drehbuch nach einer Idee von Bert Roth — stellen den bewährten Regisseur Rolf Hansen und seine tüchtigen Mitarbeiter (an der Kamera stand Franz Wehmayer) vor dankbare Aufgaben, die glänzend gelöst wurden. Jeder aus der Vergangenheit auftauchende Lebensabschnitt hat seinen eindrucksvoll herausgearbeiteten, dramatischen Höhepunkt. Wir denken hier nur an die aufregenden Vorgänge auf der Quarantänestation und an die packende Szene im Operationssaal einer Schweizer Klinik, in dem, veranlaßt durch eine Lüge der mit der bangenden Mutter fühlenden Assistenzärztin, gegen das ausdrückliche Verbot des Chirurgen die Operation an einem todkranken Kinde durchgeführt wird.

In der menschlich fesselnden Gestalt der vom Schicksal schwer geprüften Frau, der Ärztin und Mutter, die zu jedem Opfer bereit ist, nutzt Zarah Leander alle Möglichkeiten zur vollen Entfaltung ihrer reifen Kunst als Darstellerin sowohl wie als Sängerin. Sie steht ganz im Mittelpunkt, doch tritt daneben noch eine

„Himmel, wir erben ein Schloß“

Zentral-Lichtspiele

Ein lustiges Liedchen trällernd, radeln Vater, Mutter und Töchterchen in einen strahlenden Sommertag hinein. Sie sehen recht brav und schlicht aus, gerade so wie eben die Familie eines kleinen biederen Angestellten auszusehen hat. Wer könnte ahnen, daß alle drei innerhalb weniger Filmminuten durch einen winzigen Zufall plötzlich zu Gutsherren, Schloßbesitzern, ja, Millionären werden? Nun, das Schicksal hat wirklich diese Überraschung für sie auf Lager, läßt dafür aber im gerechten Ausgleich dem Goldregen gleich ein paar finstere Wolken am sonst so rosigen Ehem Himmel folgen. Dieser Filmstreifen dürfte jedoch kein Lustspiel nach altbewährtem Rezept sein, wenn nicht zu guter Letzt die Sonne der Zufriedenheit aus all dem Dunkel hervorbrechen würde, um fünf glückliche Menschen zu bestrahlen.

Unter Peter Paul Brauers Regie machen Anny Ondra und Hans Brausewetter als arme und reiche Eheleute ihre Sache recht nett, Carla Rust und Richard Häußler, ein Paar, das sich noch nicht gleich hat, sind die unfreiwilligen Eifersuchtspartner, und Max Gülstorff, Walter Janssen, Herbert Hübner und Oscar Sima beweisen, daß sie bei allem durchaus ein Wörtchen mitzureden haben. Irene Zimmermann.

Reihe mehr oder weniger bekannter Kräfte mit guten Leistungen hervor, u. a. Hans Stüwe, ernst und betonter Zurückhaltung als Lübecker Rechtsanwalt, Karl Martell, der unheilvolle Jugendfreund, Karl Haubenreißer, ein gründlicher und strenger Staatsanwalt, Emil Heß als verständnisvoller Verteidiger, Hilde Körber, sehr einprägsam in der Rolle einer um das Leben ihres Kindes bangenden Mutter, und ein neues Filmgesicht, Jutta von Alpen, von der man noch viel Schönes erwarten kann.

Der spannende Film wird auch in Stolp vor vollen Häusern laufen. Karl Ludwig Andrich.

## Nachrichten aus dem Landkreis Stolp

**e. Kublitz.** Für Tapferkeit vor dem Feinde wurde dem Unteroffizier Ewald Mielke im Osten das Eisener Kreuz II. Kl. verliehen.

**r. Klein-Machmin.** Auszeichnung. Der Sonderführer (Z) Emil Duske der als Kreislandwirt im Osten kurz hinter der Front tätig ist, erhielt das Kriegsverdienstkreuz II. Klasse mit Schwertern.

**a. Rathsdammnit.** Mit dem E.K. I ausgezeichnet. Für besondere Tapferkeit vor dem Feinde wurde der Obergefreite Walter Stubinski in einem Grenadierregiment im Osten mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse ausgezeichnet, nachdem er erst vor wenigen Tagen, das Eisener Kreuz II. Klasse erhalten hatte. Als besondere Ehrung wurde ihm eine Einladung des Reichsministers Dr. Goebbels zu einem viertägigen Besuch der Reichshauptstadt überreicht und ein Sonderurlaub gewährt.

**m. Schmolzin.** Erweiterter Selbstschutz im Forst- und Rentamt. Der ES-Bearbeiter des Reichsluftschutzbundes aus Stolp, Krüger, führte die Organisation des erweiterten Selbstschutzes im Forst- und Rentamt Schmolzin durch. Anschließend wurde eine Brandbekämpfung gezeigt.

**st. Stolpmünde.** Die Kameraderkammeradschaft hielt am vergangenen Sonntag ihr erstes diesjähriges Preis- und Ehrennadel-schießen ab. Auf der Preisscheibe (stehend aufgelegt) waren die besten Schützen: In der 1. Serie die Kameraden Pech, Diesner und Besuch, in der 2. Serie die Kameraden Besuch, Pech, Kuhr und Kautz. Den Anhängern 3 zur großen Goldhennadel errang Kamerad Besuch mit 150 Ringen, die einfache Goldhenn-

nadel Kamerad Kuhr mit 153 Ringen. Das nächste Schießen findet am Sonntag, dem 30. d. M., nachmittags, statt.

**Stolpmünde.** Kleinkinder-Turnen. Mütter! Bringt eure drei- bis sechsjährigen Jungen und Mädchen am Sonnabend, 15. Uhr, in die Turnhalle zum Kleinkinder-Turnen unter der bewährten Leitung der Kameradin Helga Baesch. Montags und Donnerstags, von 19.30 bis 21.30 Uhr, ist Turnen der Männer- und Frauenteilung.

**st. Stolpmünde.** Vom Deutschen Roten Kreuz. Der Kursus für DRK-Anwärterinnen beginnt demnächst. Meldungen sind an die DRK-Wachführerin Käthe Haß, Mittelstraße 3, zu richten. Sprechzeit ab 19 Uhr.

## Seit dem 14. Mai vermißt

Die 44 Jahre alte Hausangestellte Helene Wiese s. Rügenwalde, 19. Mai.

Vermißt wird seit dem 14. Mai d. J. die Hausangestellte Helene Wiese, geboren am 12. 2. 1899 in Garzig (Kr. Lauenburg), wohnhaft Rügenwalde, Adolf-Hitler-Straße 19. Die Vermißte, die bei dem Fleischermeister Ernst Villmow beschäftigt war, hat am genannten Tage um 4.30 Uhr das Grundstück verlassen und ist bis heute nicht zurückgekehrt.

Personalbeschreibung: 1,70 m groß, weiße Haarfarbe, ovales Gesicht, blaue Augen, künstliches Gebiß, abgearbeitete Hände. Bekleidung: Keine Kopfbedeckung, vermutlich nur mit Nachthemd und schwarzer Wollschürze bekleidet, wahrscheinlich ohne Strümpfe, graue hohe Filzschuhe. Zweckdienliche Angaben erbittet die Polizei.

## Jugendrechtseminar eröffnet

Zusammenarbeit der Universität mit der HJ. Greifswald, 19. Mai.

Von der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Greifswald wurde ein Jugendrechtseminar eröffnet, das in Gemeinschaft mit der pommerschen HJ. geführt wird. Der Dekan der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Ernst-Moritz-Arndt-Universität, Professor Dr. Molitor, eröffnete die das neue Seminar konstituierende Veranstaltung mit einer Ansprache. Bannführer Böhm, Stettin, überbrachte die Grüße des Führers des Gebietes Pommern der HJ. und sprach über die Aufgaben des Jugendrechtseminars im Rahmen

Verdunkelungszeit:

Heute (Mittwoch): von 21.54 bis 4.28 Uhr.

des Kriegseinsatzes der HJ. Die Reihe der einzelnen Vorträge eröffnete dann Professor Dr. Peters mit grundsätzlichen Ausführungen über das Jugendstrafrecht. In nächster Zeit werden weitere Männer aus Wissenschaft und Praxis über ihre Arbeiten und Erfahrungen sprechen.

Sinn und Zweck des neuen Jugendrechtseminars ist es, das Verständnis für die verantwortungsvolle Aufgabe der Jugendrechtspflege zu fördern. Die Entwicklung des Jugendrechts, vor allem des Jugendstrafrechts, ist noch keineswegs beendet. Das alte Jugendgerichtsgesetz von 1923 wird in absehbarer Zeit durch ein neues Jugendgerichtsgesetz ersetzt werden. In diesem neuen Gesetz wird die Fortentwicklung, die das Jugendstrafrecht in den letzten zehn Jahren genommen hat, seinen Ausdruck finden. Neben der besonderen Pflege des Jugendstrafrechts stehen die Erfahrungen der Jugendpsychologie, der Jugendpsychiatrie und der Jugendsoziologie. Das neue Jugendrechtseminar wird sich besonders mit dem Jugendvertragsrecht, dem Jugenddienstrecht, dem Dienststrafrecht der HJ. und mit dem Jugendarbeitsrecht befassen.

## Sport und Spiel

**Jugend-Fußball in Stolp.** Gestern abend waren die A I von Viktoria und die B II von der Post-Sportgemeinschaft Gäste beim Sportverein Germania. Die Viktorianer waren der Mannschaft von Germania (A und B kombiniert) überlegen und siegten hoch mit 8:0 Toren. Die B-II-Mannschaften waren gleichwertig. Erst zum Schluß wurden die Postspieler etwas besser und siegten mit 5:3 Toren.

**Erster Durchgang zu den Jugendmannschaftskämpfen der HJ.** Am Sonnabend, 22. Mai, um 18 Uhr, und am Sonntag, 23. Mai, um 10 Uhr, ist auf der Hindenburgkampfbahn der erste Durchgang für die Mannschaftskämpfe der Hitler-Jugend. An den Wettkämpfen nimmt auch der Bann 688 (Schlawe) teil. Im vergangenen Jahre stellte Schlawe bekanntlich die beste Mannschaft des Gebietes Pommern. Es sind also spannende Kämpfe zu erwarten.

**Um die Gebietsmeisterschaft im Handball.** In der Vorschulrunde der Gebiets-Handballmeisterschaft siegte der Bann Stettin mit 9:5 (2:3) über den Bann Stargard. Die Tore für Stettin schossen Samuel (4), Kugel (3), Blesina und Pokrandt (je 1). Das Endspiel Stettin gegen Köslin findet am 23. Mai in Köslin statt.

**Sfralsund.** Eine Gaststätte für die Jugend. Die NS-Volkswohlfahrt wird, in diesem Monat eine Gaststätte eröffnen, die nur für Jugendliche bestimmt ist. Diese erhalten hier für 30 Pfennig ein reichliches Mittagessen, zu dem die NSV. einen erheblichen Zuschuß leistet. Die Gaststätte ist gedacht für die größeren Kinder, die zu Hause infolge Arbeitseinsatzes der Mutter die Hauptmahlzeit nicht einnehmen können, für ins Berufsleben eingetretene Jugendliche, denen eine Werkküche oder Kantine nicht zur Verfügung steht, und für Jungen und Mädchen von außerhalb, die in Stralsund die Schule besuchen und erst abends zurückkehren können.

## Familien-Anzeigen

Unsere Heiratslust ist da! In dankbarer Freude Gertraud Droop, geb. Heuselein, Wachtmeister Günter Droop im Felde, Rügenwalde, den 10. Mai 1943.

Marlis: Am Muttertag wurde uns unser drittes Kind, ein gesundes Mädchen, geboren. Dies zeigen in Freude und Dankbarkeit an: Hanne Römer, geb. Maschke, Bäckermeister Karl Römer, Altkolziglow, 16. Mai 1943.

In großer Freude und Dankbarkeit geben wir die glückliche Geburt unseres Töchterchens Marie-Luise bekannt. Luise Gerson, geb. Heyer, und Kurt Gerson, Steuerassistent, z. Z. im Felde, Stolp, d. 15. 5. 1943. (z. Z. Städt. Krankenhaus).

Als Verlobte grüßen: Luise Lotzin, Schr.-Gefr. Hans Bölk, z. Z. Hammermühle, 16. 5. 1943.

Statt Karten! Ihre Verlobung geben bekannt: Irene Dietrich, Robert Wekerle, z. Z. Uffz. d. Lw. Halle/Saale, 17. 5. 1943.

Wir wurden kriegsgetraut: Werner Zoldan und Frau Christel, geb. Groth, Neubersdorf, 18. Mai 1943.

Ihre Kriegstraueung geben bekannt: Kurt Hüpner und Frau Frieda, geb. Zur Mühlen, Schleptrup, Post Engter über Osnabrück, 20. Mai 1943.

Im Osten fiel kurz nach Vollendung seines 22. Lebensjahres unser lieber ältester Sohn und Bruder, der Geliebte in einem Panzerjäger-Regiment **Günter Tegge** Inhaber der Ostmedaille. In tiefem Schmerz: Friedrich Tegge und Frau Gertraud, geb. Somrau; Eva Tegge; Georg Tegge. Stolp, Blätower Straße 22.

Nach kurzer, schwerer Krankheit wurde mein geliebter Mann, unser allzeit gültiger Vater, unser lieber, jüngerer Bruder, der öftl. best. Vermessungs-Ingenieur Hauptmann d. Res. z. V. **Ernst Moritz** Inh. des E. K. I und II von 1914 u. des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern, im Alter von 57 Jahren im Heimatlazarett in die Ewigkeit abgerufen.

In tiefer Trauer: Frau Frieda Moritz, geb. Papenfuß; Schwester Ellen Moritz; Sigrid Moritz; Hans-Helmut Moritz; Irmgard Moritz; Bernd Moritz. Veddin, den 17. Mai 1943. Trauerfeier Donnerstag, den 20. d. M., um 14.30 Uhr, im Trauerhause Veddin. Beerdigung anschließend. Fahrlegung hin und zurück um 2 Uhr ab Bismarckplatz. Zugverbindung 13.50 Uhr.

## Am 19. Nachrichten

**Stolp** Der Plan für die Verteilung des Jagdgeldes für die Stadtfeldmark Stolp/Pom. für die Zeit vom 1. April 1943 bis 31. März 1944 liegt 2 Wochen lang, vom 18. bis 31. Mai 1943, im Zimmer 66 des Rathauses zur Einsicht der Jagdgenossen aus. Gegen den Verteilungsplan ist binnen 2 Wochen nach beendeter Auslegung Einspruch bei dem Jagdvorsteher zulässig.

Stolp, den 15. Mai 1943. Der Oberbürgermeister als Jagdvorsteher. **gez. Dr. Sperling.**

**Bekanntmachung.** Die für den Monat April d. J. fälligen Sozialversicherungsbeiträge sind bis zum 25. d. M. an die Kasse abzuführen, andernfalls eine kostenpflichtige Einziehung nicht zu vermeiden ist.

Eine weitere Mahnung erfolgt nicht. Stolp, den 18. Mai 1943. Land- und Allgemeine Ortskrankenkasse für den Landkreis Stolp.

**Rügenwalde** Hansschule Rügenwalde. Anerkannte Mittelschule für Knaben und Mädchen. Anmeldungen zur Aufnahme in die erste Hauptschulklasse sind der Schulleitung bis zum 1. Juni einzureichen. Der Anmeldung ist die Geburtsurkunde und ein Leistungszeugnis der bisher besuchten Schule beizufügen. Das Zeugnis muß den Vermerk „Für die Hauptschule geeignet“ tragen. Vom Lande kommende befähigte Schüler werden auch aufgenommen, wenn sie, durch die Kriegsverhältnisse bedingt, nicht ausreichende Kenntnisse besitzen. Für diese Schüler und Schülerinnen werden Sonderlehrgänge eingerichtet. Lux.

**Stellengesuche** Witwe, Mitte 40, möchte sich gern in frauenlosem Beamtenhaushalt als Wirtin betätigen. Angeb. u. CZ 6102 a. d. GZ. Stolp.

**Stellenangebote** Hausmädchen, das auch im Geschäft mithelfen kann, zum 1. Juni gesucht. Franz Ludwig, Fleischermeister, Pollnow, Bez. Köslin.

Suche für sofort älteres, erfahrenes Hausmädchen, weibl. melken kann. Ernst Villmow, Fleischermeister, Rügenwalde.

**Aufwartung** für einmal wöchentlich gesucht Frau M. Diedrich, Uhren und Goldwaren, Rügenwalde, Markt 17.

**Mietgesuche** Möbl. Zimmer sofort gesucht. Ang. u. G 1311 a. d. GZ. Schlawe.

Berufstätige, alleinstehende Frau sucht ab sofort od. 1. 6. 1-1/2-Zim. mit Küche od. ein leeres Zimmer mit Küchenbenutzung. Angeb. u. B 6101 a. d. GZ. Stolp.

2 Zimmer und Küche von sof. ges. Angebote unter C 6103 an die GZ. Stolp.

## Vermisstes

**Die Person,** die am 12. Mai Badeanstalt (Bahnh.) eine Kette, blauer Stein (585) mitgenommen hat, wird gebeten diese zurückzugeben, andernfalls Anzeige erstattet wird. Karl Kabbe, Stolp, Adolf-Damaschke-Straße 34.

**Lohnschnitt** wird vorläufig nicht angenommen. Waldemar Wetzel, Schlawin, Sägewerk.

**Trainingsanzug** gegen Abgabe von Punkten zu kaufen oder gegen Entschädigung für ca. 8 Wochen von Wehrmachtang. zu leihen gesucht. Angebote unter G 1310 an die GZ. Schlawe.

## Verloren

**Gold. Dam.-Armbanduhr** m. Lederband am Sonnabend am Weststrand verlor. geg. (wertv. Andenk.). Abzug. b. Ruth Stresse, Rügenwalde, Landfrauenschule.

**Gefunden** Kanarienvogel zugeflogen. R. F. K. D. 17 000/26. Abzuholen bei Villbrandt, Reitbahn 13.

## Verkäufe

**la Sauerkraut,** Garantol, Suppenwürze (flüssig), Weinkorken (amtst.). Paul Gugel, Stolp i. P., Amtsstraße 13.

**Holl. Salat** eingetroffen Hans Aschendorf, Rügenwalde, Adolf-Hitler-Straße 20.

**Kieckaff** zu verkaufen Gutsverwaltung Karwitz, Kr. Schlawe

## Kaufgesuche

**Kleiderschrank,** gut erh., zu kaufen gesucht. Angebote unter C 6105 an die GZ. Stolp.

**Fanlaren und Kav.-Trompeten** kauft Hitler-Jugend, Bann Stolp, Verwaltungsstelle, Hindenburgstraße 42.

**Brautschleier,** gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angeb. u. C 6107 an die GZ. Stolp.

**Kindersportwagen** zu kaufen oder zu leihen gesucht. Hansberg, Schlawe, Hindenburg-Str. 48.

**Schreibisch,** Bücherschrank, Stühle, Sofa und Sessel gesucht. Angeb. u. CZ 6105 a. d. GZ. Stolp.

**Leichtes Ruderboot** zu pachten oder kaufen gesucht. Angebote unter H 615 an die GZ. Rügenwalde.

## Geschäfts-Anzeigen

**Spedition,** Lagerung, Möbeltransport, Kohlenhandlung. Albert Klewin, Stolp, Küsterstr. 35 Fernruf 2468.

**Auto- u. Pferdewagen** Bereifung. Erste Stolper Automobil-Bereifungs- Dampf- Vulkanisierwerkstatt Rudolf Schroda, Stolp i. Pom., Wollmarktstraße 19, Fernruf 2909.

**Animalin** eingetroffen. Drogerie Fritz Anhold, vorm. A. Lemme & Co., Stolp, Lange Straße 64.

**Schreibmaschinen-Reparaturen** werden in der Reparatur-Werkstatt Perrin & Schönfeld fachmännisch ausgeführt. Annahmestelle und Leiter der Werkstatt Paul Lange, Stolp, Mittelstr. 46.

**Verdunkelungsrollos** liefert Arno Grall, Stolp, Mittelstr. 14.

**Bestattungsanstalt** Joh. Hoffmann, Stolp, Fernruf 2554, Schmiedetorauerstr. 43.

Anno Domini 1318

**„Bad im Teufelspfuhl“**  
um Mitternacht!  
Unglaublich — aber so etwas wurde einst ernsthaft gegen ansteckende Krankheiten empfohlen! Heute wissen wir, daß ansteckende Krankheiten durch Bakterien verursacht werden. Aeußerliche Desinfektion mit „LYSOL“ und „SAGROTAN“ kann deshalb verhüten, daß kostbare Leben vorzeitig zerstört werden. Selbstverständlich: Anwendung nur dann, wenn wirklich Ansteckungsgefahr droht — das verlangt die Zeit!

Schülke & Mayr A. G. Hamburg  
Achtel Specialfabrik für Desinfektionsmittel

**Gut rasier - gut gelaut**

**ROTBART KLINGEN**

Durch abwechselnden Gebrauch der Schneiden wird die Klinge voll ausgenutzt. Für diesen Zweck tragen unsere Klingle Merzkahlen.

**Sollinger Stahlwaren, Waffen, Munition, Büchsenmacherer, Voss & Co., Stolp i. Pom., Markt 17, Fernruf 2359.**